60 JAHRE

Evangelisches Studienwerk e.V. Villigst



»Nirgends führt kürzer über die Feuertreppe der Weg zum Olymp.«



An Villaget che heren Gehoten Vinch vintelle Jun 66. peles Cita Vicleight Henliche Clickwinsche zum Es war eine besondere 60. ocherstag! Zit in Villiget Danke! Ade fite und foller Segen zum 60. Gelintstef. Herz lichen Glück wursch, Villigat! Verlie Vederand ? Villight - Out der Frake. dir Frogt Rellers, des gamerianne Daller. du enclote The and and der Laboratigliet Alles gate zum gebindstag, Villigtt!

Alles Jule zum Gebertstog, Villiges! ?

Healchen Flickwood mineseis zom Giburtsbagpegen nad wek Leute Dine Bekomschaft machen!

Herzerepan Jelück warmert, Villizat !

Vision Dank for die gude Zeit! Ta, auch auf der Treppe...

> Hallo VIKigst! Mes but und wel I deen his with 60 Jahre.

Villight - Singan auf

des Trappe bis 3:00 um

Dank u lundidur Chili inaisch rum 60. feleststag!

sympathical. Inf where entireffige Egeneius auce zet from is mid sele.

- A) du vodele 60 John -

Villigst ist etwas Besondeses! Es Seclentet für mich Motivation, Spep, Sichesheit, Kompetenz und Vertranen!

Villiget moje kritisch in der Referion und im Einmirden engeliet bleiben !

INHALT

6	Vorwort
10	1948 bis 1957 Die Ära Keusen
20	1958 bis 1967 Villigster Generationswechsel
28	1968 bis 1977 Im Zeichen der Studentenbewegung
34	1977 bis 1988 Konsolidierung
42	1989 bis 2000 Erweiterungen
50	2000 bis heute Ausblick
62	Anhang

Impressum

60 Jahre Evangelisches Studienwerk Villigst

Herausgeber Evangelisches Studienwerk e.V. Villigst, Schwerte/Ruhr Redaktion Katharina Semmler Konzept und Gestaltung Luise von Grebe, Münster Druck/Bindung Wentker Druck, Greven

Villigst, Winter 2008

VORWORT

60 Jahre Evangelisches Studienwerk Villigst – das ist ein Erfolg, der so nicht abzusehen war, als 16 junge Männer am 15. November 1948 den Hof von Haus Villigst betraten, ausgewählt für das Vorhaben »protestantische Begabtenförderung«. Inzwischen gibt es mehr als 6.000 Stipendiatinnen und Stipendiaten – ich bin einer davon. Unser Jubiläum fällt in eine besonders günstige Zeit. Begabtenförderung steht hoch im Kurs! Wir haben also Grund genug, eine Bestandsaufnahme zu wagen.

Dieser kleine Band versucht eine Chronik des Evangelischen Studienwerks. Otto Dann hat mit seinem Festvortrag auf dem Pfingsttreffen 2008 den zentralen Text beigetragen. Der Historiker aus Köln, Teilnehmer des 16. Werksemesters, ermutigt zu einer selbstbewussten Aufbereitung der eigenen Geschichte. Viele kleine Geschichten ehemaliger und derzeitiger Villigsterinnen und Villigster ergänzen diese Chronik.

Persönliche Erinnerungen vermischen sich mit nüchternen Zahlen. Zahlreiche Bilder beschreiben die Bedeutung von Haus Villigst für die Geschichte des Evangelischen Studienwerks. Ob Treppe, Olymp, Bibliothek oder Speisesaal: Noch heute spüren die Stipendiatinnen und Stipendiaten hier den Villigster Geist, geprägt von der kritischen Auseinandersetzung mit der Gesellschaft, dem freien Denken und Wirken des Einzelnen. Auch heute ist Kern der Arbeit die Förderung junger, begabter Menschen im Feld der evangelischen Kirche.



Der vorliegende Band will informieren, unterhalten und neugierig machen. Möge diese kleine Jubiläumsschrift dazu beitragen, das, was wir den Villigster Geist nennen, unter die Leute zu bringen.

Dr. Henning Scherf,

Vorsitzender des Kuratoriums des Evangelischen Studienwerks

Stipendiat von 1958 bis 1962

Happy Birthoday liebs Willigst! Dauk for so ville tolle Trudler !

Voller Dauksonkeit gradulize ich "Villigot! Hip, hip Hurra!

Herelichen Teinermusa, tronglines Shedinuste - sum 60, y

Liéber Er. Stadié wark, Grahalation Zum 60, !

> tim likeple tet ein wormy 4 - so his ich her in so Jahen ein. fefrent maen, stenke frene The will, days der un July Katochlaj von und days his so note providen trist

> > (numplearos yelz, más litera)
> >
> > que cumplas mudo nou vide a)

Ide würsche Utligst, doss es es exterior so labordy ist, we ich es exterior dufte ... unt bitiger Disbussionen, bugu tepporvaditen, interessaukin Epszyrudon Beggnungen, viel Spa B ...

Herelidon flückwurser, Villigal!

Alles Guste allen

Likes Villiget! Alles but sum 60. !! lind dauler, dauler, daule dans as Dich gabu gist.

Herzlickon Glickounsel

Bearl. De

General &

Luber Villigst, mun suit weir beide 60 geworden und ich hoffe, das wir beide noch lauge weiter-

Die aller besten Luinsche und nochmold willia ville Don's für mane Schote Studieract and distallen abunda out old Treppe

O-lichen blickway

Herzlichen Glückwursch Villipst die/der Dr. mit willet now franzicel, souder and ideall oine projec Whetstatzung warst !

Danle Villigst / Danle Siraller! Und untitlich Herelichen glichernsch zum Geburtstag!

Helmut Keusen sage ich – und denke zum 60. vor allem an ihn! Er führte uns zum Olymp, Zimmer mit nackter Glühbirne an der Decke: »Macht was draus – oder auch nicht – das ist Eure Sache!« Gelebte Freiheit: Trau dir selbst und den anderen etwas zu.

Erinnerung eines Stipendiaten aus der Anfangszeit

1948 BIS 1957



DIE ÄRA KEUSEN

Der Mythos des Gründungsjahrzehnts

Es war eine besondere Notsituation in den drei westlichen

Werksemester > Als Werksemester wird die Gruppe potenzieller Stipendiatinnen und Stipendiaten bezeichnet, die vor Beginn ihres Studiums als reguläre Arbeiter in die umliegenden Industriebetriebe des Ruhrgebiets vermittelt wurden. Sie arbeiteten im Schichtdienst, wohnten in Villigst und beschäftigten sich in der freien Zeit innerhalb der Gruppe mit ihren wissenschaftlichen Interessen und aktuellen Fragen der Gesellschaft.

Besatzungszonen Deutschlands, der das Evangelische Studienwerk seine Entstehung verdankt: Von der Währungsreform im Juni 1948 waren die Studierenden, die kein Erwerbs-Einkommen hatten und auch nicht mehr auf ein familiäres Vermögen zurückgreifen konnten, besonders hart betroffen. In dieser Situation rief ein Initiativkreis von Theologen der westfälischen Akademie in Hemer die Pastoren Westdeutschlands dazu auf, sich durch Sammlungen in ihrer Gemeinde für einen Unterstützungsfonds zu engagieren, den sie »Studienwerk zugunsten evangelischer Studierender« nannten. Als man dann ratlos war angesichts des geringen Echos auf den Appell, ergriff ein Laie, der aus dem rheinischen Katholizismus stammende Hellmut Keusen, Geschäftsführer jener Akademie, die Initiative, um ein solches Studienwerk auf eine ganz andere Weise zu realisieren. Durch Anschläge in den Universitäten lud er ein zu einem halbjährigen Workcamp studentischer Selbsthilfe nach Villigst in Westfalen. Am 15. November 1948 fanden sich 16 Studenten ein, und ihr Arbeitsplatz war der heruntergekommene Adelssitz Haus Villigst an der Ruhr. Mit dem zweiten Workcamp, nun »Werksemester« genannt, wurde dann Erwerbsarbeit in der Dortmunder Industrie aufgenommen, und dessen Verdienst wurde zum Grundstock für die Studienstipendien.



Die ersten Stipendiaten im Jahr 1948

Helmut Keusen



Werksemester beim Umbau von Haus Villigst

Keusens Idee hatte gezündet – aus drei Gründen:

- Das Projekt Werksemester überzeugte als Aktion der Selbsthilfe und es erinnerte an die große Idee des Arbeitsdienstes.
- Die Selbsthilfe der Studenten löste eine Welle der Solidarität innerhalb der protestantischen Bildungsschichten aus, sodass sich ein Kreis engagierter Förderer des Studienwerkes bildete.
- Jener Initiativkreis der westfälischen Kirche unterstützte unter dem Vorsitz von Karl Lücking weiterhin die Arbeit Keusens in Villigst.

Dieses westfälische Engagement machte Eindruck im evangelischen Deutschland, und so konnte nach einem Jahr, am 2. November 1949, von Vertretern der westdeut-









Zimmer auf dem Olymp



Einweihung des neuen Speise- und Aufenthaltsraumes im April 1950

schen Kirchen das Evangelische Studienwerk als eingetragener Verein in Frankfurt am Main gegründet werden. In dem Gründungsdokument heißt es u.a.: »Das Evangelische Studienwerk ist weder eine karitative Einrichtung noch ein Stipendien-Institut. Im Evangelischen Studienwerk schließen sich Glieder der Kirche mit dem jungen akademischen Nachwuchs zusammen unter dem Gesichtspunkt der Verantwortung und des Dienstes, den die Kirche der Welt schuldig ist.« Das war eine klare Aussage über die Prioritäten.

Was charakterisiert das Studienwerk in seinem ersten Jahrzehnt?

In erster Linie die harte Industriearbeit im Drei-Schichten-Rhythmus und damit verbunden eine intensive Begegnung mit der Arbeiterklasse, die man bisher kaum kannte. Die Mädchen, die seit 1950 am Werksemester teilnahmen,





Werksemester bei der Arbeit in den Industriebetrieben des Ruhrgebiets



Pause vor dem Speisesaal



16. Werksemester bei einem Fußballspiel gegen Dortmunder Arbeitskollegen

hatten es an ihren Arbeitsstellen kaum besser. Das »Bergfest«, das zur Halbzeit gefeiert wurde, war Ausdruck der Freude, die Hälfte der »Maloche« geschafft zu haben.

Sodann die Haus- und Hofgemeinschaft in Haus Villigst, in der die Werkstudenten nicht als Gäste betrachtet wurden. An jedem Abend läutete die Glocke und lud dazu ein, sich zur Andacht einzufinden. Hier gab es Personen, die auf die Werkstudenten persönlich zugingen und ihnen zu Gesprächspartnern werden konnten. Genannt seien Hellmut Keusen, der dominierende Leiter des Studienwerks, ihm zur Seite der Schriftsteller Willy Kramp sowie ein Werksemester-Assistent und ein Vikar der westfälischen Kirche, zudem die Baronin von Reißwitz als Dame des Hauses, die Geschäftsführerin Ingeborg von Mackensen und nicht zuletzt auch Klaus von Bismarck, Leiter des kirchlichen Sozialamts,



Der erste Villigster Studententag 1952

Auch unsere Geburtstage feierten wir oben auf unseren Stuben: Es war so gemütlich, als wir Wilhelm Hüslebus Geburtstag feierten, wir tranken Tee, aßen feinen Kuchen, lasen nette Geschichten vor. Wir hatten Dr. Kramp dazu eingeladen, der so fein und lustig erzählte.

Nachher ging es um 23 Uhr noch hinüber zu Frau Bach, wo solche Feten gewöhnlich gefeiert werden in deren gemütlicher Wohnung. Frau Bach, eine Kriegerwitwe Mutter von drei Kindern, macht alles mit, was man sich nur denken kann. Da wurde es dann noch recht gemütlich, bzw. mehr lustig.



Abendliche Teestunde des 14. Werksemesters im Jahr 1955

und seine Frau. Anregend waren die in Villigst stets anwesenden Gäste, so über mehrere Jahre drei Brüder aus der Gemeinschaft von Taizé. Außerdem wurden für die Werkstudenten Vorträge und Arbeitsgemeinschaften organisiert, und ein Höhepunkt solcher Anregungen und Begegnungen war der zu Pfingsten stattfindende Studententag.

Konstitutiv für das Villigster Gründungskonzept war zudem seine finanzielle Dimension: Der Arbeitslohn der Werkstudenten floss direkt an das Studienwerk, von ihm wurde das Stipendium der ersten Semester bezahlt. Für eine Fortsetzung des Stipendiums musste zunächst die Hürde einer weiteren Auswahl genommen werden, danach erst war man bis zum Ende des Studiums Villigster Stipendiat. Der

Stipendienfonds für diese Weiterförderung wurde damals allein durch Beiträge privater Förderer gespeist. Jeder Stipendiat war daher in den Semesterferien zur Einwerbung neuer Förderer verpflichtet. Dieses »Fördern« wurde strategisch organisiert von der Verwaltung des Studienwerks, die von den Mitgliedskirchen finanziert wurde. Man kann also von einer Finanzautonomie des Studienwerks sprechen, die wesentlich auf den Leistungen der Selbsthilfe seiner Stipendiaten beruhte. Dieser Sachverhalt ist wichtig für ein Verständnis des Villigster Gründungsjahrzehnts und des Selbstbewusstseins seiner Stipendiaten, die sich schon bald »Villigster« nannten.





Hof von Villigst, Pfinsten 1956



Willy Kramp



Nach der Nachtschicht stand der PKW eines Gastes direkt vor der Tür auf der Freitreppe. Morgens ließ Herr Keusen räumen: Dem Gast hatte der Parkplatz nicht gefallen.

Auch das Leben der Stipendiaten an den Hochschulen war von diesem Hintergrund geprägt; er äußerte sich in einem recht entwickelten Korpsgeist. Die »Villigster« organisierten sich an jedem Hochschulort als ein »Konvent«, wählten einen Senior, trafen sich wöchentlich zu thematischer Arbeit und wurden zu einem Freundeskreis. Wichtig vor Ort war der Kontakt zu dem Vertrauensdozenten des Studienwerks und am Ende jedes Semesters der schriftliche Rechenschaftsbericht. Einmal im Jahr kam Herr Keusen für mehrere Tage, besuchte den Vertrauensdozenten und war nach seinem Frühstück im Hotel für die Stipendiaten zu sprechen. Er kannte sie alle und begleitete ihre Wege einfühlsam, oft mit überraschend eigenständigen Urteilen. Im ersten Jahrzehnt des Studienwerks liefen alle Fäden bei Hellmut Keusen zusammen. Er prägte das Villigster Leben, seit 1951 wirkungsvoll ergänzt durch die geist- und humorvollen Beiträge und die Weisheit von Willy Kramp.





»Leib und Seele« Freizeit im Jahr 1953

Die Leitung des Studienwerks betrachtete es damals nicht als ihre Aufgabe, einen eigenen wissenschaftlichen Anspruch zu stellen. Man wollte den Studenten helfen an »Leib und Seele«, wie eine beliebte Freizeit hieß – um sie zu guter Arbeit im Studium zu befähigen¹. Für das Studium selbst wusste man die Institutionen der Universität zuständig, mit denen man über die Vertrauensdozenten verbunden war.

Dieses ursprüngliche Villigster Konzept geriet seit Mitte der 1950er Jahre in eine rationale Kritik, galt zum Beispiel als jugendbewegt. Erst später wurde deutlich, dass es den ganzen Menschen im Blick hatte und sich auf das beschränkte, was ein evangelisches Studienwerk leisten konnte.

Das Villigster Gründungsjahrzehnt bildet heute ein in sich abgerundetes Kapitel aus den Aufbaujahren der Bundesrepublik. Es ist zu einem Mythos geworden und erscheint wie ein Bericht aus einer unwiederbringlich vergangenen Zeit. Doch bis heute hat dieser Villigster Gründungmythos – das Konzept des Werksemesters, die Villigster Hausgemeinschaft und die starken Personen des Anfangs – eine in sich überzeugende Aussagekraft. Er war für das Studienwerk immer wieder eine Herausforderung.



1958 BIS 1967

Ich glaube, der Weg, den Villigst mit seinen Studenten geht, ist richtig. Sie werden hier widersprechen: es gebe keinen bestimmten Weg. Aber dann ist es eben diese Methode des ständigen Probierens, die richtig ist. (...

Verstehen Sie mich bitte nicht falsch: Ich will nicht mit der Universität hadern. Aber der Aufenthalt dort ist manchmal sehr ungemütlich. Deshalb ist Villigst so wichtig.

Ich habe Ihnen im Lauf von zwölf Semestern herzlich wenig von meinen Problemen geschrieben. Aber nicht, weil ich's nicht nötig gehabt hätte. Es ist natürlich eine Art Stolz, mit den Dingen selber fertig zu werden. Doch bilde ich mir nicht ein, meine Probleme alleine gemeistert zu haben...

Aus dem Brief eines ehemaligen Stipendiater 1961/1962 (»Studieren für Gemeinde und Gesellschaft«, S. 119)

VILLIGSTER GENERATIONSWECHSEL

Akademisierung, Staatsfinanzierung

Ohl > Wald, der Haus Villigst gegenüber liegt. Im Jahre 1957 zog sich Willy Kramp aus der Leitung des Studienwerks zurück, blieb jedoch im Ohl wohnen. Sein Nachfolger wurde der zehn Jahre jüngere Heinz Eduard Tödt, der auch erst 1950 aus russischer Kriegsgefangenschaft heimgekehrt war und sich engagiert in die Theologie geworfen hatte, mit nicht ausbleibendem Erfolg. Mit ihm begann eine neue Ära des Studienwerks, seine Akademisierung. Tödt erschien in Villigst mit einem programmatischen Konzept²: Der Aufbau des Studienwerks könne als abgeschlossen gelten, sodass nun ein innerer Ausbau, eine geistige Qualifizierung der Stipendiaten, vordringlich sei. Das Werksemester sollte erhalten bleiben, nun aber durch obligatorische Studienwochen ergänzt werden.

Im Hebst 1959 fanden die Villigster Studienwochen erstmals über sieben Wochen hinweg statt – ein vielseitiges Programm mit philosophisch-theoretischen, biblisch-exegetischen, historisch-analytischen, musischen und sportlichen Elementen. Dominant war das Anliegen einer geistigen, sozialen und politischen Standortbestimmung. Ein jährliches Generalthema, für dessen Planung mit Heinz Kimmerle der erste Studienleiter eingestellt wurde, sollte das zum Ausdruck bringen. Obwohl nur eine Ergänzung des Werksemesters, veränderten die Studienwochen doch das Villigster Grundkonzept; denn das Studienwerk engagierte sich nun für die akademische Grundorientierung, die auch an den Universitäten durch zahlreiche Institutionen bedient wurde.



Stipendiatinnen und Stipendiaten vor dem Speisesaal





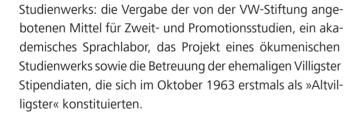
Diskussionsrunde im Park

Fenster im Olymp

Herr Keusen, weiterhin Leiter des Studienwerks und Betreuer der Stipendiaten, hat die neue Orientierung mit getragen, wenn auch ein wenig skeptisch. Schwierig wurde es jedoch, als Heinz Eduard Tödt sich im Jahre 1961 aus Villigst wieder zurückzog, um in Heidelberg eine Professur zu übernehmen. Man versuchte es nun mit einem neuen Leitungsmodell: Neben Keusen als Geschäftsführer wurden drei ehemalige Stipendiaten - Heinz Kimmerle, Harald Scherf und Theodor Strohm – als gleichberechtigte Leiter eingestellt, um die Bereiche Werksemester, Studienwochen und Ferienseminare zu betreuen. Dieses Modell aber bewährte sich nicht; es kam zu erheblichen Spannungen, die sich krisenhaft auf das Villigster Gesamtklima auswirkten und im Jahre 1963 nur durch eine Radikallösung beendet werden konnten. Hellmut Keusen zog sich vollständig aus der Leitung des Studienwerks zurück. Er fand in Bochum neue Tätigkeitsbereiche im Umfeld des







Der Weggang von Hellmut Keusen, der nie wieder nach Haus Villigst zurückkehrte, war mehr als ein Generationswechsel, aber auch ein solcher. Sein Nachfolger, Pastor Hans-Albrecht Breuning aus Stuttgart, war nicht älter als die drei Studienleiter, die nun auch Villigst verließen. Für sie rückten nach: Henning Scherf, Manfred Kulessa und Günter Böhm, von dem der beste Text über das Villigster Werksemester stammt.



Präses Hans Thimme, Vorstandsvorsitzender des Evangelischen Studienwerks, mit Hans-Albrecht Breuning

Mit Pastor Breuning übernahm erstmals eine Person allein die Verantwortung der Leitung des Studienwerks. Und es gab viel zu tun! Das Werksemester als der zentrale Zugang zum Studienwerk warf zunehmend Probleme auf: Für Wehrdienstleistende und für Absolventen des zweiten Bildungsweges war ein zusätzliches Werksemester schwer zumutbar, und in der Industrie gab es immer weniger geeignete Arbeitsplätze. So wurde 1963 ein »geordneter zweiter Zugang« zum Studienwerk eröffnet, der die Teilnahme an einem Workcamp und an einem Sozialseminar vorsah. Das zunehmend problematische Nebeneinander der beiden Zugänge dauerte bis zum Jahre 1967, in dem das letzte Werksemester stattfand. Zu den bereits genannten Gründen war ein entscheidender hinzugekommen: Der Werksemester-Verdienst wurde für die Stipendien nicht mehr gebraucht!



Zimmer auf dem Olymp in den 1960ern



Polonaise zum Bergfest des 33. Werksemesters im Jahr 1966





Stipendiaten des 33. Werksemesters

Das Villigster Finanzsystem hatte sich entscheidend verändert⁴. Mit dem Honnefer Modell von 1957, an dessen Ausarbeitung auch Hellmut Keusen mitgewirkt hatte, war die Bundesregierung zu einer Stipendierung begabter Studierender übergegangen. Auch die Förderungswerke erhielten seitdem die Hälfte ihrer Stipendienausgaben von der Bundesregierung ersetzt. Das reichte jedoch auch in Villigst bald nicht mehr aus, und so erarbeitete die »Arbeitsgemeinschaft der Begabtenförderungswerke« eine Denkschrift, die seit 1965 in Bonn vorlag und Erfolg hatte: Seit 1970 bekommen die Förderungswerke im Rahmen des jeweiligen Haushaltsansatzes ihre Grundstipendien voll ersetzt, außerdem das Büchergeld und zunehmend auch einen Zuschuss zu den Verwaltungskosten. Eine Promotionsförderung sowie Programme für Zweit- und Ergänzungsstudien kamen schon bald hinzu.



Begrüßung neuer Stipendiatinnen und Stipendiaten in den 1960ern



Stipendiaten besuchen ein Flüchtlings-Camp in Jordanien

Mit dem Einstieg der Bundesregierung in die Begabtenförderung wurde die Finanzierung des Studienwerks auf
eine neue, sichere Grundlage gestellt. Bei diesem Gewinn
an Sicherheit wird indes leicht übersehen, dass damit eine
Dimension der Villigster Autonomie verloren gegangen
war, und das musste sich auswirken auf die Identität des
Studienwerks und das Selbstbewusstsein seiner Mitglieder.
Das Evangelische Studienwerk geriet nun in eine besondere Abhängigkeit von der Bundespolitik und deren bildungspolitischen Konjunkturen. Die Studenten mussten
sich ihr Stipendium nicht mehr selbst mit verdienen. Sie
hatten nun, vorausgesetzt sie waren ausgewählt, als Bürger einen Rechtsanspruch darauf; sie waren – in finanzieller
Hinsicht – Stipendiaten des Staates, der Bundesrepublik.

Die unerhörte politische und geistige Erneuerungsbewegung, die seit zwei Jahren die Studentenschaft erfasst hat, ist im Herbst 1968 auch im Evangelischen Studienwerk angelangt.

Stipendiatenschaft 1969

1968 BIS 1977



IM ZEICHEN DER STUDENTENBEWEGUNG

Politisierung, Partizipation, Krise

werk, und das war ein Segen angesichts der Probleme, die nun auf das Studienwerk zukamen. Gleiches gilt für den seit 1966 amtierenden Vorsitzenden des Vorstands, den tatkräftigen westfälischen Präses Hans Thimme. Im Bericht des studentischen Senats von 1969 heißt es: »Die unerhörte politische und geistige Erneuerungsbewegung, die seit zwei Jahren die Studentenschaft erfasst hat, ist im Herbst 1968 auch in Villigst angekommen«⁵. Die Studienwochen konnten nicht fortgeführt werden; eine Gruppe der Teilnehmer etablierte sich auf dem Olymp als »Villigster Kommune 1«. Diese geistig-politische Hochspannung erreichte das Studienwerk allerdings nicht unvorbereitet. Die Villigster Studienwochen standen seit ihrem Beginn 1958 im Zeichen einer kritischen Strukturanalyse der westdeutschen Gesellschaft und bewirkten damit eine zunehmende politische Sensibilisierung der Stipendiaten. Die Villigster Konvente an den Universitäten stellten seit 1967 vielfach ihre interne Gruppenarbeit ein und integrierten sich in die große studentische Bewegung.

Noch drei weitere Jahre leitete Pastor Breuning das Studien-

Olymp > Dachgeschoss des Haupthauses in Villigst. Dort waren die Werksemester in Schlafsälen untergebracht. Noch heute gibt es viele Geschichten und Anekdoten rund um den Olymp, der eine fast magische Bedeutung für viele ehemaligen Villigsterinnen und Villigster hat.

Es spricht für die Wachsamkeit und Aufgeschlossenheit der Villigster Leitungsgremien, dass schon im Juni 1968 vom Kuratorium auf Vorschlag des Vorstands beschlossen wurde, der Studentenschaft zwei Sitze im Vorstand und vier im Kuratorium einzuräumen. Diese Einführung der studentischen Mitbestimmung war wie ein Durchbruch. »Wir sind nicht mehr nur Objekte der Institution, sondern werden



Grupo Arenas Chile 1974

Delegiertenkonferenz >
Höchstes Gremium der
Stipendiatenschaft. Die
Delegiertenkonferenz tagt
zweimal jährlich in Villigst.
Leitung, Senat und Delegierte aus den Konventen
nehmen daran teil.

zu Partnern ... Das Klima ist geschaffen, in dem Villigster es wieder für möglich halten können, sich innerhalb des Studienwerks gemeinsam zu verstehen«, so der Kommentar jenes studentischen Berichts. Im Jahre 1969 folgte die Installierung eines studentischen Programmausschusses, der von der Delegiertenkonferenz zu wählen war. Mit ihm erhielten die Stipendiaten eine Mitbestimmung auch über das Seminar-Programm, und ergänzend wurde ihnen die Teilnahme am Programm freigestellt. Schließlich wurde noch das Amt eines studentischen Koordinators geschaffen, der an den Sitzungen der Studienleitung teilnimmt und zwischen dieser und der Studentenschaft zu vermitteln hat.

Mit diesen Institutionen waren die Grundlagen der Villigster Haus-Demokratie geschaffen, die bis heute praktiziert wird. Pastor Breuning kündigte seinen Abschied für das Frühjahr 1971 an und erklärte im Rückblick: »Unser Werk hat in einer fast selbstzerstörerischen Weise seinen Angehörigen seit jeher Freiraum in ihrer politischen und religiösen Entwicklung gewährt. Es hat im Nahkampf versucht, von der Studentenbewegung zu lernen und gleichzeitig Distanz einzuüben gegenüber jeder totalen Theorie.«⁶

Ende der 60er Jahre flirteten die Stipendiatin Gisela und der Theologe Günter am Tresen der Essensausgabe der alten Speisesäle. Aus dem Flirt wurde eine Beziehung, aus der Beziehung eine Ehe, aus der Ehe ein Kind. Und dieses Kind ist jetzt selbst Altvilligsterin.



Stipendiatinnen und Stipendiaten auf der Mauer vor dem Speisesaal 1971





Einführungsfreizeit 1971

Der Theologe Peter Schur, Mitglied des 17. Werksemesters, war als Leiter des Studienwerks von 1971 bis 1976 mit den Auswirkungen einer wesentlich schwierigeren Wegstrecke der Studentenbewegung konfrontiert. Diese hatte ihren innovativen Frühling längst hinter sich und war zersplittert in eine Vielzahl konkurrierender Organisationen. Diese machten sich auch in Villigst bemerkbar, nutzten dessen Freiräume oft bis an die Grenze des Tragbaren und verlangten nach politisch-revolutionärer Praxis⁷. Die Wahl von Pastor Schur führte bereits zu Konflikten mit den Leitungsgremien, und schließlich sorgte im Jahre 1974 die Unterstützung chilenischer Revolutionsflüchtlinge, von denen einige in die Förderung aufgenommen wurden, für Aufsehen und Beunruhigung. Es formierte sich eine zunehmende Kritik: aus den Reihen der Altvilligster, bei den Förderern, die ihre Beiträge kürzten oder einstellten, schließ-







Hof von Haus Villigst im Jahr 1971

»Wir taten ein Übriges aus dem seinerzeit politisch begründeten Anspruch, an allen Orten mit denen wir zu tun hatten, für jene Veränderungen einzutreten die wir in Hochschule und Gesellschaft, im Denken und in der Politik für unabdingbar hielten.« Dr. Irmela von der Lühe zur 68er Bewegung

lich auch in den Kirchenleitungen, von denen einige ihre Mitgliedschaft im Trägerverein aufkündigten.

Das Evangelische Studienwerk war unübersehbar in eine Krise geraten. Der Vorstand reagierte im Sommer 1975 mit der Ausrufung einer »Besinnungspause« sowie mit einer Reihe von restriktiven Maßnahmen: Stornierung eines Auswahltermins, generelle Überprüfung der Auswahlverfahren, Halbierung des Etats der Studenten-Vertretung u.a.m.. Pastor Schur geriet zunehmend zwischen die Fronten und erklärte seinen Rücktritt.

Mit Umsicht und Vorsicht ging der Vorstand unter Präses Thimme im Jahre 1976 an die Ermöglichung eines Neuanfangs. Man verpflichtete als neuen Leiter den Altvilligster Gernot Czell, Theologe und Psychologe, der im Jahre 1968 bereits Studienleiter gewesen war. Als eine Begleitung für den Übergang gewann man die im Studienwerk erfahrene Renate Hermanns, die von 1975 bis 1976 als »freie stellvertretende Leiterin« zum Vorstand gehörte. Thimme erklärte bereits das Jahr 1976 zum »Jahr des Übergangs und der Konsolidierung«.



Unsere Gruppe hatte sich in der kurzen Zeit so gut verstanden, dass wir bei der letzten uns gestellten Aufgabe, miteinander zu einem bestimmten Thema zu diskutieren, nicht gegeneinander antreten mochten. Wir malten uns aus, dass wir die meisten von uns nie wiedersehen würden und nutzen die letzte uns gemeinsam verbleibende Zeit, um unter der Aufsicht der Prüfer ganz persönliche Themen auszutauschen. Das brachte dieses letzte Auswahlkriterium derart durcheinander, dass schließlich die gesamte Gruppe ins Studienwerk aufgenommen wurde.

Erinnerung einer ehemaligen Stipendiatin an das Auswahlverfahren im Frühjahr 1980

1977 BIS 1988

KONSOLIDIERUNG

Solidarisierung – Organisierung

In der Ära von Gernot Czell (1976 bis 1989) wurden institutionelle Grundlagen geschaffen, auf denen das Studienwerk heute noch steht. Die Situation der Studenten hatte sich angesichts von Radikalen-Erlass, Terrorismus und konservativer Wende geradezu in ihr Gegenteil verkehrt. In den ersten Gutachten von Gernot Czell werden die damaligen Studenten, die nicht mehr das Gruppenerlebnis der 1968er kannten, als eine Generation der Verunsicherten und Vereinzelten analysiert. Die neue Leitung entwickelte auf dem Hintergrund dieser Analyse eine Konzeption, mit der man sich auf diese Generation einstellen und ihre Situation nicht als eine Fehlentwicklung mit einem Defizit belasten wollte⁸. Es kam den Studienleitern darauf an, die Stipendiaten in ihrer Individualität ernst zu nehmen und ihnen solidarisch zu sein. Um diese Solidarität zum Ausdruck zu bringen, ging man im persönlichen Umgang mit den Stipendiaten zum »Du« über.

Mit dem Neubeginn von 1976 war auch ein neues Projekt verbunden: die Installierung eines Sozialsemesters. Damit wurde ausdrücklich an die Erfahrungen mit dem Werksemester angeknüpft, hier jedoch ging es um ein Angebot an den einzelnen Studenten: im Studium ein Semester zu pausieren und mit Unterstützung des Evangelischen Studienwerks an einem selbst gewählten Ort eine sozial relevante praktische Arbeit aufzunehmen. Dieses bis heute in Form der »Praktikumsförderung« bestehende Angebot wird von einer Studienleiterin individuell betreut;



Präses Reiß, Vorstandsvorsitzender des Evangelischen Studienwerks, und Gernot Czell bei dessen Ordination im Jahr 1984



Stipendiaten bei der wissenschaftlichen Arbeit im Park im Jahr 1980



Heinz Eduardt Tödt während des 30-jährigen Jubiläums im Jahr 1978

es umfasste zunächst für alle Teilnehmer zu Beginn, zur Halbzeit und am Ende des Semesters ein dreitägiges Seminar in Haus Villigst. Das Sozialsemester wurde eine feste Institution, die heute in Form der Praxissemester ihre Fortsetzung erfährt und von Stipendiatinnen und Stipendiaten stark nachgefragt wird.

Eine wichtige Aufgabe der Konsolidierung des Studienwerks bestand darin, ihm innerhalb der Landeskirchen wieder eine neue Geltung zu verschaffen. Einige von ihnen hatten ihre Mitgliedschaft im Trägerverein des Studienwerks aufgekündigt, andere ihre Beiträge erheblich zurückgefahren. In einer umsichtig vorbereiteten Besuchs-





Programmausschuss im Jahr 1984



Leitungssitzung im Jahr 1984

Stipendiaten bei der Vorbereitung einer Förderaktion im Jahr 1980

strategie bei den Kirchenleitungen, bei der auch Kontakte von Altvilligstern eine Rolle spielten, gelang es Gernot Czell, alle westdeutschen Landeskirchen, auch die potente Rheinische Kirche, für eine Unterstützung des Studienwerks bis 1978 zurück zu gewinnen – es wurden sogar Zuschüsse erhöht!

Zudem stand eine Reform der Leitungs- und Verwaltungsstruktur an. In seinen Verhandlungen mit Präses Thimme hatte Czell erreicht, dass drei Studienleiter neu eingestellt wurden und auch das Sekretariat weitgehend neu besetzt werden konnte. Damit wurde es möglich, die Arbeitsbereiche und die Verwaltungsorganisation neu zu strukturieren. Auf der Ebene der Studienleitung führte Czell eine konsequente Teamarbeit ein: An der wöchentlichen Leitungssitzung – sowie an den Sitzungen des Vorstands – nahmen alle Studienleiter sowie der Koordinator teil, und über beide Gremien wurde stets ein Protokoll geführt.

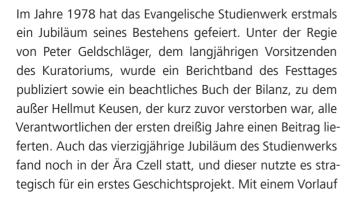
Sodann veränderte sich die Position der Studienleiter bemerkenswert. Vermehrt in ihrer Zahl und durch längerfristige Arbeitsverträge gesichert, wurde es ihnen möglich, zu einem effektiven Arbeitsteam zu werden. Sie spielten fortan eine wesentlich wichtigere Rolle in der Leitung des Studienwerks und damit auch für das Schicksal der Stipendiaten.



Feiern auf der Treppe in den 1980er Jahren



Festveranstaltung zum 40-jährigen Jubiläum





von zwei Jahren betrieb eine Arbeitsgruppe »Geschichte des Evangelischen Studienwerks« eine umfangreiche Spurensicherung über die Epoche der Werksemester und legte nicht nur die Publikation »Anfänge« vor, sondern zum Pfingsttreffen im Mai 1988 auch eine Foto-Ausstellung und unter der Redaktion von Andreas Stolze einen Protokollband des Festtages.

Villigst hat mir die Angst genommen, kritische Fragen zu stellen – jedem und überall. Wenn ich zurückdenke an die Zeit auf dem ›Olymp‹, ist genau dies die zentrale Erfahrung. In Villigst konnte ich nur landen als widerspenstiger Geist. Ich verließ Villigst als diskursfähiger Zeitgenosse.

Henning Scherf, anlässlich des 50-jährigen Jubiläums des Evangelischen Studienwerks





ERWEITERUNGEN

Zum Mai 1989 hatte Gernot Czell die Beendigung seines Amtes angekündigt. Als sein Nachfolger wurde der Theologe Rolf Wischnath gewählt, der zum Moderamen der Reformierten Kirche gehörte. Er trat seinen Dienst mit dem Monat August an, doch schon bald gab es Schwierigkeiten. Wischnath wollte, wie er selbst sagte, im Studienwerk »einen Augiasstall ausmisten«; er konnte sich nicht in die Teamarbeit der Villigster Leitung einfinden. Es kam zu Konflikten, die sich in ihrer Form steigerten, nicht nur innerhalb der Studienleitung, auch mit den Organen der Studentenschaft. In einer Vorstandssitzung im Dezember 1989 konnte der Konflikt nur dadurch bereinigt werden, dass man sich von dem neuen Leiter wieder trennte. Ob und in welchem Maße auch Sachfragen der Villigster Arbeit hier eine Rolle spielten, sei jedoch als eine Frage von außen vermerkt. Im Zusammenhang jenes Fehlstarts, der eine Episode blieb, ist indes deutlich geworden, dass sich in der Villigster Leitung eine Kultur der Zusammenarbeit und Solidarität gebildet hatte, die Herausforderungen gewachsen war.

Da erneute Stellenausschreibungen nicht zur Wahl eines direkten Nachfolgers führten, schlug das Team der Studienleiter dem Vorstand des Studienwerks eine »teamartige Übergangslösung mit einem Sprecher« als Leitungsmodell vor. Diese Regelung wurde für einige Jahre praktiziert. Im Mai 1998 wurde das Amt des Leiters wieder eingeführt und Manfred Faßler zum Leiter berufen. Er übte es aus bis



Stipendiatische Delegation als Teilnehmende des »Global Forum '92« während des UN-Umweltgipfels in Rio de Janeiro







Künstlerfachtagung im Sommer 1993

zu seiner Berufung auf eine Professur an der Universität in Frankfurt am Main im Jahre 2000.

Wie lassen sich die 1990er Jahre für das Studienwerk im Rückblick charakterisieren?

Zunächst lohnt ein Blick auf die Statistik: Im fünften Jahrzehnt des Studienwerks waren es fast 600 Studierende, die pro Jahr das Villigster Grundstipendium erhielten. Das ist bereits eine Zahl, die Fragen aufwirft und in jedem Fall nur in einer guten Teamarbeit human zu bewältigen ist.

Bemerkenswert verschoben haben sich bei den Studierenden die Anteile der Geschlechter. Das Studienwerk begann in seinen ersten drei Jahren als ein Männerklub. Bereits in den 1980er Jahren aber setzte sich eine Majorität von Frauen durch, und in den Neunzigern waren im



Gremienarbeit in den 1990er Jahren

Durchschnitt zwei Drittel der Stipendiaten weiblich und ein Drittel männlich. Im Unterschied zu früher wird dieses neue Ungleichgewicht heute in den Berichten der Leitung nicht mehr reflektiert.

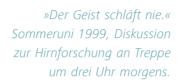
Die Promotionsförderung, bisher kaum erwähnt, war seit Beginn der siebziger Jahre bereits ein eigener, kontinuierlich arbeitender Bereich des Studienwerks. Ein Promotions-Ausschuss von Professoren, zuerst unter der Leitung von Dieter Mehl, später unter Christine Lubkoll und Wolfgang Piepenstock, erarbeitete die notwendigen wissenschaftlichen Gutachten. Auswahlausschüsse führten in einer zweiten Stufe Gespräche mit den Bewerbern, schließlich entschied der Promotionsförderausschuss über den Aufnahmevorschlag. In den neunziger Jahren wurden stets etwa 150 Doktoranden gefördert. Sie wurden nun zweimal im Jahr zu einem Treffen der Promovierenden nach Haus Villigst eingeladen. Diese Treffen sind inzwischen eine feste, stark frequentierte Tradition geworden; hier werden auch Vertreter für die Villigster Gremien gewählt. Die Bildung von besonderen thematischen Promotionsschwerpunkten, bereits in den achtziger Jahren begonnen,



Barbershop-Konzert auf der Treppe im Jahr 1994

ist in den neunziger Jahren mit Erfolg und Weiterungen wieder aufgegriffen worden. Hier wird deutlich, dass es bei der Promotionsförderung – auch im Sinne des Gesetzgebers – um eine Wissenschaftsförderung geht. Nur selten wird gesehen und bedacht, dass sich damit die Grundlinien des Villigster Förderungskonzeptes beträchtlich verschieben mussten.

»Erweiterungen« – dies könnte in der Tat ein geeignetes Stichwort sein, um die Arbeit des Studienwerks in den neunziger Jahren zu charakterisieren. Erweiterungen – das bedeutet: Die Grundkonzeption und die Arbeitsstrukturen des Studienwerks bleiben unverändert, sein Wirkungsrahmen jedoch erweiterte sich bemerkenswert. Das geschah einerseits durch neue Angebote zur Kommunikation und Gemeinschaftsbildung, wie für die Promotionsförderung soeben angedeutet. Vor allem aber ist die seit 1996 stattfindende Sommeruniversität hier zu nennen. Sie ist im vergangenen Jahrzehnt als Treffpunkt der Stipendiaten zu einer zentralen Tradition geworden, und damit hat auch Haus Villigst als Ort studentisch-akademischen Lebens eine neue Bedeutung gewonnen.









Die erste Sommeruniversität 1996

Erweiterungen des Villigster Wirkungsbereiches ergaben sich zum Anderen durch die politische Wende in Mittelund Osteuropa seit 1990. Die deutsche Vereinigung, die durch eine Wiedervereinigung der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) präludiert wurde, hatte für das Evangelische Studienwerk unmittelbare Auswirkungen. Innerhalb des deutschen Protestantismus waren keine Gräben und Barrieren wie im politischen Bereich zu überwinden, und so konnte das Studienwerk sofort ein eigenes Netzwerk von Vertrauensdozenten und Auswahlgremien in den neuen Ländern aufbauen und Stipendiaten gewinnen. Ob bei dieser gesamtdeutschen Erweiterung über die Übertragung der westdeutsch geprägten Struktur des Studienwerks hinaus auch neue Wege beschritten werden konnten, soll in einer Arbeitsgruppe dieses Treffens gefragt werden.

Die Erweiterung der Europäischen Union infolge der Wende von 1990 erbrachte für die Hochschulpolitik neue Impulse. Es ist das Verdienst von Manfred Faßler, hier die ersten Schritte eingeleitet zu haben, um Stipendiaten aus den Ländern der Europäischen Union zu gewinnen und dafür neue Finanzquellen zu erschließen. Die Einrichtung eines Referats für Marketing und Kommunikation war ein signifikantes Zeichen dafür, dass das Studienwerk Villigst sich auf den Weg machte, an den neuen Entwicklungen unserer transnationalen Bildungsgesellschaft aktiv teilzunehmen.

Denn dass 1948 das Studienwerk Villigst gegründet worden war, wurde in der katholischen Szene zu einem Stachel im Fleisch bzw. zum dauernden Anreiz über Ähnliches für die katholischen Studierenden nachzudenken. Neben dieser Orientierung an dem großen Vorbild gab es seit frühester Zeit auch die fruchtbare und vertrauensvolle Zusammenarbeit nicht nur zwischen den damals bestehenden Werken im Allgemeinen, sondern auch zwischen Villigst und Cusanuswerk im Besonderen. Wie gut, dass vor 60 Jahren die evangelische Kirche in Deutschland sich für ein klares Profil in Sachen Begabtenförderung entschieden hat.

Dr. Claudia Lücking-Michels, Generalsekretärin des Cusanuswerkes, in ihrem Grußwort anlässlich des 60. Jubiläums des Evangelischen Studienwerks, Pfingsten 2008

2000 BIS HEUTE



AUSBLICK

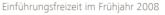
Das Evangelische Studienwerk in der Gegenwart

Eine Chronik der vergangenen 60 Jahre kommt nicht aus, ohne die Entwicklungen jüngster Zeit zu skizzieren und einen Ausblick zu wagen. Wo also steht die protestantische Begabtenförderung zu Beginn des 21. Jahrhunderts?

Gleich zu Beginn meiner Amtszeit im Jahr 2000 vollzog das Evangelische Studienwerk einen bedeutsamen und wegweisenden Schritt: Wir öffneten das Werk für nichtdeutsche Bewerberinnen und Bewerber aus den Beitrittsländern zur EU. Die Europa-Förderung ist nun seit 2001 fester Bestandteil der Villigster Arbeit. Inzwischen konnten etwa 70 junge Menschen aus neun Ländern Osteuropas dank des Stipendiums ihr Studium in Deutschland aufnehmen. Sie verfügen über einen interkulturell wertvollen Erfahrungsschatz und bereichern das Leben des Studienwerks. Diese Öffnung des Evangelischen Studienwerks leistet über die Individualförderung hinaus einen Beitrag zur kulturellen Annäherung und zum friedlichen Zusammenleben in Europa.

In finanzieller Hinsicht ist das Evangelische Studienwerk gut aufgestellt. Seit 2002 erhalten wir die Unterstützung der Landeskirchen direkt über den Umlageschlüssel aus dem Haushalt der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD). Diese Umstellung der Finanzierung hat für das Evangelische Studienwerk eine sukzessive Erhöhung der Mittel sowie eine größere Planungssicherheit gebracht. Der Haushalt des Evangelischen Studienwerkes hat sich







Die neue Kapelle von Haus Villigst



Empfang von Haus Villigst während des Pfingsttreffens 2008

seit 2000 verdoppelt – eine rasante Entwicklung. Wesentlich dazu beigetragen hat die Erhöhung der Bundesmittel für Begabtenförderung. Die Stipendiatenzahlen sind in den letzten Jahren kontinuierlich angestiegen, allein in diesem Jahr konnten gut 250 neue Stipendiatinnen und Stipendiaten in die Studienförderung des Evangelischen Studienwerkes aufgenommen werden. 2008 werden insgesamt 1250 Personen in der Förderung sein, während wir acht Jahre zuvor 850 Stipendiatinnen und Stipendiaten hatten.

Dieser Aufwuchs geht einher mit der weiteren Professionalisierung des Studienwerkes: 2002 erhielt das Evangelische Studienwerk erstmals ein einheitliches Erscheinungsbild für alle Publikationen und Instrumente der Öffentlichkeitsarbeit. Nur so können wir uns in der heutigen Mediengesellschaft das richtige Gehör verschaffen. Auch in anderer

»Ich teile die Überzeugung, dass das Evangelische Studienwerk für die Evangelische Kirche in Deutschland eine unschätzbare Arbeit leistet und würde gerne so weit gehen und wünschen, dass das Evangelische Studienwerk ein »Think Tank« der Evangelischen Kirche ist, wenn es um die Zukunft von Bildung und Wissenschaft mit protestantischer Grundüberzeugung geht. Dieses Juwel also gilt es zu pflegen und dafür zu sorgen, dass es die Wirkung erlangt, die es verdient.« Landesbischof Dr. Johannes Friedrich in seinem Grußwort anlässlich des 60. Jubiläums des Evangelischen Studienwerks, Pfingsten 2008



Begrüßung beim Pfingsttreffen 2008

Hinsicht hat eine »Professionalisierung« in Villigst stattgefunden: Die umfassende Renovierung von Haus Villigst bedeutet für viele ehemalige Stipendiatinnen und Stipendiaten einen Aufbruch in eine neue Zeit. Der alte Olymp erstrahlt in neuem Glanz und beherbergt wieder die Stipendiatenschaft. Eine moderne Kapelle bietet Raum für Andachten und gemeinsame Gottesdienste. Aus der alten Bibliothek wurde ein großzügiger Veranstaltungsraum.

Eine der jüngsten Neuerungen im Evangelischen Studienwerk trägt bereits erfreuliche Früchte: Im Zuge einer umfassenden Reform unseres Auswahlverfahrens wurde 2006 neben der Selbstbewerbung ein Vorschlagsrecht eingeführt, das unter anderem Vertrauensdozentinnen und -dozenten sowie den evangelischen Gymnasien erlaubt, begabte und engagierte Bewerberinnen und Bewerber zu benennen. Die Absicht, die damit verfolgt wird, liegt auf der Hand: Dank der höheren Förderung des Bundesbildungsministeriums sind mehr Stipendien zu vergeben.



Glückwunsch-Aktion des Jungen-AltvilligsterInnen-Netzwerks (JAN) zum 60. Jubiläum

Doch die Qualität der Bewerbungen muss auch weiterhin stimmen. Zudem ist es ein besonderes Anliegen des Evangelischen Studienwerkes, jungen Menschen aus bildungsbenachteiligten Schichten Perspektiven zu eröffnen, die sie ohne ein Stipendium nicht hätten. Es freut mich, dass wir im Jahr 2007 mit der Robert-Bosch-Stiftung einen exzellenten Kooperationspartner gewinnen konnten, um junge begabte Menschen mit Migrationshintergrund verstärkt zu fördern. Auch das Vorschlagsrecht für Gesamtschulen in sozial benachteiligten Gebieten, das wir zunächst als Pilotprojektes zwölf ausgewählten Gesamtschulen in Nordrhein-Westfalen erteilt haben, lässt sich sehr positiv an.

Noch ist ungewiss, welche Auswirkungen der Bologna-Prozess und die damit verbundene Veränderung der Hochschullandschaft in Deutschland auf die berühmte Villigster Mitbestimmung haben werden. Schon jetzt ist zu spüren, dass die Stipendiatinnen und Stipendiaten dank straffer Curricula wenige Spielräume und Freiheiten haben. Ihr





Gesprächsrunden während des Pfingsttreffens 2008

Mitglieder der stipendiatischen Gremien Pfingsten 2008

Beratungs- und Betreuungsbedarf hat in jüngster Zeit stark zugenommen. Das Evangelische Studienwerk wünscht sich, dass es auch zukünftig in Deutschland möglich sein wird, an den Hochschulen unseres Landes Persönlichkeiten auszubilden und nicht nur qualifizierte Fachkräfte. Villigst wird auch weiterhin Raum bieten für interdisziplinäre Themen und Diskurse, die nicht einzig nach ihrer Effektivität bemessen werden. Nur so können wir junge Menschen fördern, die bereit sind, ihre Fähigkeiten in die Gesellschaft einzubringen.

Dieser kleine Jubiläumsband ist ein lebendiger Beweis dafür, wie selbstverständlich und inspirierend generationenübergreifende Arbeit im Evangelischen Studienwerk empfunden wird. Mein besonderer Dank gilt Prof. Otto Dann für seinen Festvortrag auf dem Pfingsttreffen 2008, der bei vielen Teilnehmenden spontane Begeisterung hervorrief und längst vergessene Zusammenhänge wieder ins Bewusstsein hob. Für die Vorbereitung dieses Bandes hat er wertvolle Anregungen und Hinweise gegeben. Das Netzwerk junger Altvilligsterinnen und Altvilligster (JAN) hat durch die Initiierung der Grußkarten-Aktion »Herzlichen Glückwunsch, Villigst!« dem Jubiläum eine persönliche Note gegeben und mit dem Rücklauf viele wertvolle Geschichten und Anekdoten zur Verfügung gestellt. Herzlichen Dank dafür! Zudem möchten wir Dr. Hans Groffebert, Jan Schäfer und Franziska Gerner danken, die durch ihre Präsentation auf dem Pfingsttreffen eine wichtige Vorarbeit für die Auswahl des Bildmaterials geleistet haben. Schließlich gebührt der Dank Luise von Grebe, Stipendiatin und Design-Studentin, die den Jubiläumsband in der vorliegenden Form überhaupt erst realisiert hat.



Die Treppe im Jahr 2008

Ich würde mich freuen, wenn dieses 60. Jubiläum des Evangelischen Studienwerkes daher auch einen kleinen Paradigmenwechsel im Hinblick auf den generationen- übergreifenden Austausch darstellt: Nur dank des Netzwerkes, das sich in Villigst über viele Jahrzehnte hinweg gebildet hat, ist eine solche Zusammenarbeit möglich. Wir sollten uns nicht scheuen, dieses Netzwerk zwischen weit über 7000 ehemaligen und aktuellen Villigstern als wertvoll zu begreifen und selbstbewusst zu nutzen. Der Rückblick auf die ersten 60 Jahre des Evangelischen Studien-

werkes zeigt, dass wir auf einem guten Weg waren und sind. Der Zuspruch, den das Evangelische Studienwerk in seinem Jubiläumsjahr erfährt, erfüllt mich mit Dankbarkeit und Freude und begründet die Hoffnung auf eine gute gemeinsame Zukunft in Villigst.

Klaus Holz

Leiter des Evangelischen Studienwerkes

Villig St war die Vorrek hur Meines Vators!

When do bor dass Villigst wif to Jalyen walk so what it is the granulice hoolder and bedanke with fire whileye Bustope

Der/dem 60 Jahrigan Winsche ich wielt Ynt, Spielraum mod Bewaglickheid für die neue Schensphase

Herlich Glücheriteko en d Dand für ein Stüch Unabbörgislet und die högbeleteithelfen wie Begegen gen unch Aussgan gen

El war I diou!

und westere gute yahre unt ydealisms und Engagement!

kees Gite wal ein fiches Ragsateffen!

ALLES GITE Weiter so !

Die Forderung durch das Studienwerk ist ein Meilewstein in meniem Ceben hund ich empfriche Grife Dankberkeit. Bells produlise auf s her Gebesten 60 stens Heglidier Cliste wan sell und toward Dark!

> Side Utilis

Alles

Ich Wönsche Allen weiterhin Viel Kraft, Aut Und Solidarität, zu Sich Selber zustehen und augn verant wirtlich zu handelin

Happy birthday, Villiget!

Hostilu Cleidemach and jub beffe and cirtursiveen Kantalit: And die modsten 60 John Troppe!

bratulor ad diem natalem!

Ich gratuliere Villigst von genzem Herzen zum 60. Geburtstag und mochte mich an dieser Stelle für unzählige interessante Begegnungen, bereichernde Eifahrungen und nicht zuletzt für die talle Unterstützung in meinem Studium bedenken!

Herzlichen Glückwunsch, Villigt!

Hit Daulibakeit denke

Villigst wird 60! Nunen V-lichsten Glüchsweinsch! Weiter so!

ANHANG

Fußnoten

- vgl. Evangelisches Studienwerk (Hg.): Studieren für Gemeinde und Gesellschaft. Evangelisches Studienwerk 1948 bis 1978. Selbstverlag, 1978, S. 47–52
- vgl. Studieren für Gemeinde und Gesellschaft, 1978, S. 53–57
- Studieren für Gemeinde und Gesellschaft, 1978, S. 58–63
- ⁴ vgl. den instruktiven Aufsatz von Wilfried Faß in: Studieren für Gemeinde und Gesellschaft, 1978, S. 74–79
- 5 Studieren für Gemeinde und Gesellschaft, 1978, S. 121
- Studieren für Gemeinde und Gesellschaft, 1978, S. 27; vgl. S. 64–68
- ⁷ dazu Alfred Buß, damals Stipendiat und Studienleiter in: Studieren für Gemeinde und Gesellschaft, 1978, S. 84–90
- vgl. Studieren für Gemeinde und Gesellschaft, 1978, S. 103–107

Abbildungsverzeichnis

Die Außenaufnahmen von Haus Villigst im Jahr 2008 stammen von der Stipendiatin Juliane Kaelberlah. Prof. Otto Dann stellte die Bilder des 16. Werksemesters zur Verfügung. Frau Dr. Dorothea Wagner-Kolb übergab die Bilder des 14. Werksemesters von 1955 aus dem Nachlass von Herrn Keusen an das Evangelische Studienwerk. Von Frau Annemarie Tonn stammt das Bild zur Veranschaulichung der Arbeit des Werksemesters auf S. 15. Herr Karl-Wolfgang Hanne sandte uns Anekdote und dazu gehöriges Foto auf S. 18. Die Grupo Arenas Chile auf S. 31 überließ uns Frau Sabine Giovannini. Das 33. Werksemester stellte uns die Bilder auf S. 26 zur Verfügung. Das Bild

der Stipendiaten auf S. 50/51 stammt von Lutz Bahrmüller, teamdesign-schwerte.de.

Alle anderen Bilder sind dem Evangelischen Studienwerk im Laufe der Jahrzehnte von vielen Villigsterinnen und Villigstern zur weiteren Verwendung und Archivierung zugetragen worden. Eine eindeutige Zuordnung ist in vielen Fällen nicht mehr möglich. Die Originalität der Bilder spricht jedoch für ihre Veröffentlichung – auch ohne Nennung der Urheberinnen und Urheber.

Bibliographie der bislang vorliegenden Festschriften des Evangelischen Studienwerkes

Evangelisches Studienwerk (Hg.): Studieren für Gemeinde und Gesellschaft. Evangelisches Studienwerk 1948 bis 1978. Selbstverlag, 1978.

Evangelisches Studienwerk (Hg.): Anfänge. Evangelisches Studienwerk in den Jahren 1948 bis 1967. Selbstverlag, 1988.

Evangelisches Studienwerk (Hg.): Erinnerung als Veränderung. Beiträge zum Pfingsttreffen des Evangelischen Studienwerkes aus Anlass des 40-jährigen Jubiläums am 21. bis 23. Mai 1988. Selbstverlag, 1988.

Faßler, Manfred, Margret Lohmann, Eberhard Müller (Hg.): Bildung, Welt, Verantwortung. Festschrift 50 Jahre Evangelisches Studienwerk. Gießen, 1999.

Raum für auerein Deige Spatser Kanelin Spatin eigene Weg ramikle
Dant ihren Deichen
Stüdienwerk

Gicken Stüdienwerk

Totaliehen glückwenneh und
werdeshin wet abendigkent
Mustausch und gegen bertigt
Inspration!

Dem Ev. Studienwerk
winsche ist alles gute zum
60. Scherbag und gratuliere
forme herelich eines Dustintion,
die es mir ermöglicht hat,
meine Forschungspläne is die
Tat um mochen.

Vicept int sice suchest das gibple forces. by die mouth to Jack.

Villight hat mir mild nur das Studium dringflicht, sonden aud entelwidenden Ernfluß auf meine Enterichtung ausgeübt.

Gratulation, liebes



